Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.
Abonnementspreis durch die Post exkl. Bestellgeld vierteljährlich 1.20 Mk.
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:
Leipzig
Zeitzer Straße 32, IV., Volkshaus
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 50 Pfg. für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen vorherige Einsendung des Betrages aufgenommen.
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 52. | Sonnabend, den 28. Dezember 1918. | 22. Jahrgang.

ZUM JAHRESWECHSEL

entbieten wir sämtlichen Verbandsmitgliedern die herzlichsten Glückwünsche. Möge der Friede nun endgültig baldigst eintreten. Wir fordern die Kollegen auf, im neuen Jahr unter den völlig veränderten politischen Verhältnissen mit aller Kraft am Ausbau des Verbandes mitzuarbeiten.

Verbandsvorstand. ***Redaktion.***

Von der Gärung zur Klärung.

Die siegreiche Revolution hat ihre tiefste Ursache in der großen Erbitterung der Volksmassen über die Ungerechtigkeit der Verhältnisse bei uns in Deutschland. Diese Erbitterung bestand schon seit Jahrzehnten, sie hat aber durch den Krieg und seinen unglücklichen Verlauf ihren Höhepunkt erreicht. Die herrschenden Klassen und die maßgebenden Personen unseres Landes hatten kein Verständnis und kein Empfinden für die Not der Unterschichten, es fehlte ihnen an einer Kenntnis der Volksseele, sie waren mit Blindheit geschlagen und taumelten blindlings dem Abgrunde zu. So mußte denn mit Naturnotwendigkeit der überheizte Kessel platzen und unser Staats- und Wirtschaftsleben wurde von Grund auf erschüttert. Die Machthaber von früher verließen fluchtartig das Land oder verkrochen sich in die Schlupfwinkel, während das Proletariat die Herrschaft antrat und die Neugestaltung der Dinge in die Hand nahm.

Wie bei jeder sozialen Revolution, von der uns die Geschichte erzählt, so zeigte sich auch hier wieder, daß in einer revolutionären Bewegung anfangs viel Gärung und Unklarheit vorhanden ist. Die große Umwälzung, die sich vor den Augen der Zeitgenossen abspielt, setzt die Hirne und Herzen von Millionen Menschen in eine fieberhafte Erregung. Die in langer Zeit aufgespeicherte Empörung löste Haß und Rachegelüste aus und den Willen, an den Unterdrückern Vergeltung zu üben. Es wäre auch bei uns sicherlich zu Ausschreitungen und Gewalttaten gekommen, wenn nicht die durch die Schule der proletarischen Organisationen gegangenen Arbeitermassen die Oberhand gehabt hätten über die ungezügelten Elemente, die ihren Rachedurst stillen und auch nebenbei ihre Raublust befriedigen wollten. Lediglich den viel angefeindeten und aufs bitterste verfolgten Arbeiterorganisationen ist es zu danken, daß die Revolution so ruhig verlaufen ist und daß die Ausbeuter, von denen mancher ein anderes Schicksal verdient hätte, mit heiler Haut davongekommen sind. Neben den Rachegelüsten regen sich in den Massen auch allerlei Wünsche und Hoffnungen, Pläne und Entwürfe, unerfüllbare Forderungen und überfliegerische Illusionen. Eine große Unruhe und Ungeduld machte sich bemerkbar, man verlor die Geduld und wollte heute schon ernten, was erst gestern gesäet war. Es fehlte vielfach an einem klaren, festumrissenen Ziel und an einer Einigkeit über die Mittel und Wege, die zu diesen Zielen führen sollten, es fehlte auch an dem richtigen Augenmaß für die Möglichkeiten des Erfolges und für die Unterscheidung zwischen dem Erreichbaren und dem Unerreichbaren, dafür zeigte sich aber eine verhängnisvolle Ueberschätzung der Kraft und der Machtmittel des Proletariats. Die unorganisierten Volksmassen befanden sich zeitweilig in einem wahren Siegestaumel und glaubten, der Zukunftsstaat sei über Nacht vom Himmel gefallen. Leider wurden sie in dieser irrigen Meinung noch bestärkt durch gewissenlose und verantwortungslose Elemente, denen die Zerstörung des Bestehenden als das Ziel der Revolution erscheint, während sie von der Notwendigkeit und der Schwierigkeit des Wiederaufbaues keine Ahnung haben.

Diese Gärung der ersten Wochen, die die besonnenen Führer beim besten Willen nicht zu bannen vermochten, mußte naturgemäß dazu führen, daß manches geschah, was bei nüchterner Ueberlegung und in normalen Zeiten nicht geschehen wäre. In der Ueberstürzung wurden Maßregeln getroffen, die sich als falsch und schädlich erwiesen — und deshalb wieder aufgehoben werden mußten, es wurden Beschlüsse gefaßt und Verordnungen erlassen, die bei ruhigem Nachdenken für ungültig erklärt werden mußten. Hinzu kam noch, daß dieser Ausbruch der Revolution in eine sehr ungünstige Zeit fiel, weil Deutschland besiegt am Boden lag und den Feinden widerstandslos ausgeliefert war und weil unsere wirtschaftlichen Verhältnisse zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gaben. Die Führer des Proletariats haben nicht nur die große Aufgabe, die durch die Revolution freigemachte Bahn zum Sozialismus zu beschreiten und die Verwirklichung der sozialistischen Ideale anzubahnen, sie haben auch die unbeschreiblich schwierige Aufgabe, unsere völlig zerrütteten Verhältnisse wieder zu bessern. Sie müssen einen halbwegs annehmbaren Frieden schließen, sie müssen das Gespenst der Massenarbeitslosigkeit bannen, sie müssen die Massen vor dem Hungertode bewahren, sie müssen, um einen drastischen Ausdruck zu gebrauchen, den Karren aus dem Dreck ziehen, in den ihn die früheren Machthaber geschoben haben. Daß sie es versuchen, diese beiden schwierigen Aufgaben in einer falsch schweren Zeit zu lösen, dafür gebührt ihnen der Dank des gesamten deutschen Volkes.

Allmählich beginnt sich die Sachlage zu klären, und es gewinnt den Anschein, als ob die Bewegung in ein ruhiges Fahrwasser gerät. Auf die Gärung folgt die Klärung, und es steht zu hoffen, daß auch auf unsere Revolution das Goethewort zutreffen wird:

> Wenn sich der Most auch mal absurd gebärdet,
> Es gibt doch endlich einen guten Wein!

und daß aus all dem Wirrwarr und dem Chaos unserer Tage langsam, aber auf fester, dauernder Grundlage der sozialistische Zukunftsstaat erwachsen wird. Erfreulicherweise kommen auch die anfangs so aufgeregten, undisziplinierten Massen zur Besinnung und hören auf das Wort ihrer in langer Tätigkeit für das Proletariat erprobten Führer und Berater. Die unverantwortlichen Ratgeber werden immer mehr ausgeschaltet und beiseite geschoben und vor allen Dingen nehmen die Organisationen, die sich hatten überrumpeln lassen, die Bewegung fest in die Hände. Wenn wir erst eine starke, verfassungsgemäß gewählte Regierung haben, die das Vertrauen des Volkes genießt, wenn erst eine deutsche Nationalversammlung vorhanden ist und wenn in jedem Staate eine richtige Volksvertretung besteht, die nicht den Zerfall oder der Not der Zeit, sondern dem allgemeinen Wahlrecht ihre Entstehung verdankt, wenn diese sehr wichtigen Vorbedingungen einer segensreichen Entwicklung gegeben sind, dann wird das deutsche Volk im allgemeinen und das deutsche Proletariat im besonderen imstande sein, sich aus dem Elend der Gegenwart heraus zu arbeiten und den Tempel der Zukunft zu bauen. Daß es so kommen möge, ist der heiße Wunsch aller wahren Volksfreunde, und hieran mitzuarbeiten ist ihr ernster Wille.

An die Arbeit.

Im Zentralverband der Steinarbeiter setzt jetzt eine rege Agitationsarbeit ein. Der Geschäftsgang in einigen Steinbruchbezirken muß ein guter genannt werden, in den Schotter- und Pflastersteinbrüchen dürfte es zur Zeit Arbeitslose wohl kaum geben. Lebhaft sind auch die Basalt- und Kalksteinwerke beschäftigt. Dieses gibt uns einen besonderen Hinweis für die zu betreibende Agitation. Aus den Städten wird allerdings gemeldet, daß die Steinmetzen bisher nicht alle untergebracht werden konnten. Diese Erscheinung trifft auch für einige Granit w e r k s t e i n betriebe zu.

In den Zahlstellen hat nun die agitatorische Kleinarbeit bereits rege eingesetzt. Die aus dem Felde zurückkehrenden Kollegen meldeten sich bisher beinahe restlos wiederum beim Verbande an. Gegen die Beitragserhöhung, welche vom Neujahr an eintritt, werden Einwendungen nicht erhoben. Die „Feldgrauen“ sehen ein, daß sich unser Verband während des Weltkrieges gut erhalten hat. Dabei muß berücksichtigt werden, daß von etwa **10 000 Steinmetzgeschäften und Bruchbetrieben netto 5000 Betriebe** während des Krieges **stillgelegt wurden.** Also 50 Prozent sämtlicher Betriebe der Steinindustrie ruhten, da war es völlig ausgeschlossen, daß unser Verband während der Kriegsjahre etwa auf einen Mitgliederzuwachs rechnen konnte. Und wenn wir mit noch so einen großen Angestelltenstab gearbeitet hätten, während des Krieges wären, trotzdem in der Steinindustrie agitatorische Erfolge n i c h t zu erzielen gewesen. Dieses hat sich nun aber gewaltig geändert, wir können bereits eine ungeheure Zahl n e u e r Mitglieder buchen. Nachstehend ein kleines Spiegelbild, wie rege sich das Verbandsleben gestaltet, wobei wir aus taktischen Gründen die Ortsbezeichnung weglassen:

Aus einem Pflastersteingebiet schreibt man uns: Bestelle von nun an um 200 „Steinarbeiter“ mehr, seit drei Wochen hatten wir 105 N e u a u f n a h m e n, unter den Hilfsarbeitern haben wir großen Zulauf. Es macht einen guten Eindruck, daß ihre Interessen bei der Teuerungszulagenbewegung so nachdrücklichst vertreten wurden.

Aus einem andern Schotter- und Pflastersteinbezirk berichtet man uns: Brauche 180 „Steinarbeiter“ und noch mehr Aufnahmescheine. Der Verband wird einen großen Zuwachs in hiesiger Gegend bekommen. Ohne Verband werden wir mit den Unternehmern nicht fertig, schade daß innerhalb der P a r t e i die Arbeiter gespalten sind.

Der rührige Vertrauensmann in einem großen Granit-Gebiet bemerkt: Kann bereits 120 Neuaufnahmen melden, auch die Feldgrauen stellen sich sofort ein. Die Revolutionserfolge werden auch die Gewerkschaften stärken.

Zuschrift eines aus dem Heere Entlassenen: Während des Krieges waren die Zurückgebliebenen für den Verband nicht zu gewinnen. Und jetzt? Ich wurde entlassen, hielt eine Betriebsbesprechung ab mit dem Resultat, daß 17 Neuaufnahmen zu verzeichnen waren, und es winken uns noch weitere Erfolge.

In einem andern Granitgebiet gingen die Steinarbeiterbestellungen seit drei Wochen um 460 Exemplare in die Höhe, es konnten viele Neuaufnahmen erzielt werden. Vor einem halben Jahre konnte in dem Ort H. nicht einmal ein Kollege gefunden werden, welcher geneigt war, das Verbandsorgan zu verbreiten. So haben sich die Zeiten geändert.

Wir könnten noch viele Auszüge mitteilen, welche inhaltlich auf denselben Tone gestimmt sind, überall dort, wo der Beschäftigungsgrad gut ist, hat der Verband Zulauf. Und da zeigt es sich wieder, daß die Kleinarbeiten die meisten agitatorischen Erfolge bringen. Die Ortsverwaltungen müssen deshalb gerade jetzt die Zeit ausnützen und so wie begonnen, weiterarbeiten. — Ueberdies haben auch die Gauleiter ihre volle Tätigkeit wieder aufgenommen, so daß dadurch die Agitationsarbeit noch weiter in Fluß gebracht werden kann.

Es wird natürlich lange dauern, bis unser Verband den alten Mitgliederbestand wieder erreichen kann, aber daran sind die Umstände schuld, indem eben 50 Prozent der sämtlichen Betriebe stillstehen, worunter die Betriebe, in denen Weichstein verarbeitet wird, am meisten betroffen wurden.

Wir müssen nun die Stunde nützen, unsere Hauptaufgabe muß sein:

> Die Löhne zeitgemäß zu gestalten, die Reichstarifbewegung zu fördern, ferner aber mit aller Hingabe die Agitation zu betreiben, um n e u e Mitglieder zu gewinnen.

Die Nationalratswahlen stehen vor der Tür, da ist die Stimmung den Gewerkschaften gegenüber besonders günstig.

An meine Berufsfreunde im 7. Gau

Werte Kollegen! Still und ohne Glockengeläute wurde das furchtbar grausame Kriegshandwerk zu Grabe getragen. Keine Träne wurde diesem „Toten“ nachgeweint. Erleichtert atmet die gesamte Menschheit auf. Nach jahrelangen Strapazen und Entbehrungen kehren die Langersehnten zurück. Freudestrahlend erwarten die Kinder ihren lieben Vater, die Frauen und Mütter ihren treusorgenden Ernährer. Es wird lebendig in der einsamen Hütte. Im Dorfe ist neues Leben erwacht. In den Städten, wo sich der Zustrom unserer Feldgrauen besonders stark bemerkbar macht, gehen gewaltige Umwälzungen vor sich. Auch unser Verbandsleben hat sich in organisatorischer Beziehung der neuen Situation anzupassen. Der Krieg hat leider auch seine Opfer unter unseren Reihen gefordert. Ihrer gedenken wir in Ehren und geloben, ihnen nachzueifern und ihre Ideale zu verwirklichen. Ein anderer Teil unserer Kollegen hat sich während des Krieges eine andre Existenz gegründet; darunter auch unser bewährter Gauleiter Kollege Mittenmeier. Ich glaube die Zustimmung aller Kollegen des Gaues zu finden, wenn ich an dieser Stelle dem Kollegen Mittenmeier für seine aufopfernde Tätigkeit den Dank der Kollegenschaft zum Ausdruck bringe. Mögen unserem geschiedenen Gauleiter auch in seinem neuen Wirkungskreis die besten Erfolge beschieden sein. Eine gemeinschaftliche Sitzung des Verbandsvorstandes mit dem Verbandsausschuß hat mir, nachdem Kollege Mittenmeier auf diesen Posten verzichtete, die Nachfolgerschaft im Gaubezirk angetragen. Trotzdem ich durch diesen Beschluß in meine engere Heimat zurückkehre, war es für mich nicht leicht, das Ja zur Annahme dieser Funktion auszusprechen. Schwere Aufgaben harren ihrer Erledigung. Mit der Führung der Gauleitergeschäfte sind nunmehr auch die Arbeiten der Bezirksleiterstelle im Fichtelgebirge verbunden. Die aufgebürdete Last ist also ziemlich groß. Es wird mein Bestreben sein, die zu leistenden Arbeiten auf möglichst breite Schultern zu legen. Der organisatorische Ausbau unseres Gaues ist daher unerläßlich. Im heutigen Staatswesen ist für gewerkschaftlichen Indifferentismus kein Platz mehr. Ich bin überzeugt, daß die Zahlstellenverwaltungen mit mir bestrebt sein werden, gesunde Verhältnisse aufrechtzuerhalten und dort, wo Mängel in der Handhabung der Organisationsgeschäfte bestehen, dieselben zu beseitigen. Die Vorgänge im Reiche haben uns in den letzten Wochen zur Genüge bewiesen, welch außerordentlich großen Wert ein geordnetes Staatswesen für uns hat. Was uns hier im großen so recht drastisch vor Augen tritt, muß für uns ein Fingerzeig sein, wie wir es nicht machen dürfen, wenn wir vorwärts kommen wollen. Gerade in unserem Gau waren schon von jeher und sind heute noch die Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht die rosigsten. 17 Jahre lang waren die Schmerzen der Granitarbeiter im 7. Gau meine eignen Schmerzen. Also ein Grund mehr, alles daranzusetzen, um auch den letzten Mann der Organisation zuzuführen. Der Lauf der Zeit ist für uns zur Agitation sehr günstig.

Das Tarifwesen der Hartsteinbranche wird demnächst eine Vereinheitlichung erfahren. Den in Frage kommenden Kollegen ist nicht unbekannt, daß mit den Unternehmern Verhandlungen über den Abschluß eines Reichstarifs im Gange sind. Wir alle hoffen, daß dieser Reichstarif den Granitarbeitern des 7. Gaues die langersehnten Wünsche erfüllen wird. Den Kollegen des Fichtelgebirges wird dabei eine besonders ehrenvolle Aufgabe zuteil werden. Näheres darüber an andrer Stelle. Mit der Einführung des Reichstarifs hoffen wir, daß die wirtschaftliche Lage der Kollegen in gesunde Bahnen gelenkt wird. Eine gut geführte Lohnstatistik wird Zeugnis ablegen, wie wir unter diesem Einheitstarif fahren. Der Arbeiterschutz läßt besonders in den Bruchgebieten teilweise noch sehr viel zu wünschen übrig. Ich hoffe, daß die Kollegen mit mir alles daran setzen, um auch hier unseren Forderungen Geltung zu verschaffen.

Unsere Familien haben ein sehr großes Interesse daran, daß Leben und Gesundheit ihrer Ernährer nicht der Willkür preisgegeben ist. Soweit es meine bescheidenen Kräfte zulassen, wird es mein Bestreben sein, das Versammlungswesen in unsern abgelegenen Gebieten zu heben und zu fördern. Ueber die Bezirksleiterfunktionen im Fichtelgebirge werde ich mich mit den in Frage kommenden Kollegen persönlich auseinandersetzen. Ich glaube hierzu der Unterstützung der Fichtelgebirgskollegen schon heute sicher zu sein. Demnächst gehen in den Zahlstellen die Neuwahlen der Ortsverwaltungen vor sich. Wo es auch nur einigermaßen geht, werde ich dabei an Ort und Stelle sein. Ich bitte heute schon die Kollegen, davon Notiz zu nehmen, eventuell die bereits dazu angesetzten Versammlungen noch etwas zu verschieben.

Arbeit ist also reichlich vorhanden. Erschwert wird diese Arbeit noch durch die drückende Last, die uns die bürgerliche Gesellschaft des vergangenen, monarchistischen Deutschlands überlassen hat. Finanziell sind wir an der Grenze des Bankrotts angelangt. Trostlos sind die Zustände auf wirtschaftlichem Gebiete. Hier kann nur zähe Ausdauer und eiserner Wille des organisierten Proletariats eine Besserung herbeiführen. Manches alte Mütterchen wird bei der Heimkehr unserer Truppen vergebens auf ihre einzige Stütze und letzte Hoffnung gewartet haben. Viele Witwen harren vergebens ihres Beraters und Ernährers. Ungeheuer groß ist die Schar der lieben Kinder, für die sich das treue Vaterauge viel zu früh für immer geschlossen hat. Grenzenlos ist der Jammer, den dieser unheilvolle Krieg für uns mit sich gebracht hat. Wollen wir geloben, alles daranzusetzen, daß unsere Nachkommen vor solch schrecklichem Unheil verschont bleiben. Die organisierte Arbeiterschaft hat jetzt die Macht dazu. Wir könnten es aber nicht verantworten, wenn wir jetzt auf unseren Lorbeeren ausruhen wollten. An Versuchen, uns das Errungene wieder aus der Hand zu reißen, fehlt es nicht. Beugen wir dem vor. Der Ausbau unserer Organisationen ist dazu unbedingt notwendig. Ich bitte daher die Kollegenschaft des 7. Gaues mir die Unterstützung nicht zu versagen. Wir wollen nicht nur das Bestehende aufrechterhalten, sondern auch vervollständigen.

Also, auf Kollegen, zu neuer Arbeit, unter neuen Verhältnissen, zum Wohle der Kollegen und deren Familien.

In diesem Sinne ein Glück auf zum neuen Jahr.

C h r i s t i a n S c h m i d t.

Zur Normalisierung steinindustrieller Produkte.

Ueber dieses wichtige Thema hat Herr Landesbauinspektor F r e h s t e d t folgendes äußerst interessante Gutachten an zuständiger Stelle erstattet:

„Die Anregung ist mit Freuden zu begrüßen und bei gutem Willen auch durchführbar. Was bei Ziegelsteinen, Profileisen, Röhren usw. möglich war, ist auch bei Pflastersteinen, Bordsteinen, Tür- und Fenstergewänden, Treppenstufen möglich.

Jedoch sind dazu alle die Kreise zu hören, welche diese Gegenstände herstellen und welche sie verwenden. **Ich empfehle eine Kommission zusammen zu berufen,** welche besteht aus Abgeordneten:

1. Des Deutschen Steinindustrie-Verbandes E. V. Berlin SW 61 Landwehrstraße 5.

2. Zentralverband der Steinarbeiter Deutschlands, Leipzig.

3. Vereinigung der technischen Oberbeamten Deutscher Städte, Stadtbaurat Bredtschneider, Charlottenburg.

4. Architekten- und Ingenieur-Verein.

Es besteht tatsächlich ein Mißstand in der Kultur, mit der jeder maßgebende Techniker sein Profil vorschreibt. Es kann daher in den Steinbrüchen nicht auf Lager gearbeitet werden. Durch einzelne Sachverständige hier Normen schaffen zu wollen, ist nicht möglich, es müssen die maßgebenden Körperschaften gehört werden. Außerdem hängen die Normen von der Festigkeit und Spaltbarkeit der Gesteine ab. Granit verlangt andere Profile als Sandstein. Bei Pflastersteinen und Bordsteinen wäre schon viel **gewonnen, wenn**

[illegible] mit uns [illegible] je ei[illegible] [illegible] und Türgewänder [illegible] ch sein, wenn die [illegible] vorschreiber wird [illegible] aber es würde ein [illegible] Normalprofile [illegible] verkauft werden können als andere.

Gar zu sehr die Profile zu vereinheitlichen hat schwere Bedenken, denn es würde dann in den Brüchen zu viel Abfall bleiben; Steine lassen sich nicht kneten oder walzen.

Nur durch Schriftwechsel die Sache zum Abschluß zu bringen, halte ich für unmöglich, es müssen vielmehr die Bezirke sich zunächst über die Produktionsmöglichkeiten unterhalten und ihre Vorschläge einer Sammelstelle mitteilen, welche diese Vorschläge zu vereinheitlichen habe. Die Bezirksverteilung des Deutschen Steinindustrieverbandes gibt die geeignete Unterorganisation. Die Bezirke geben Vertreter der Lokalorganisation der Steinarbeiter hinzu. Bezirksdelegierte aus ganz Deutschland mit Vertretern der Zentralorganisation der Steinarbeiter verhandeln dann in der Sammelstelle. Die dort gefaßten Beschlüsse werden den Verbraucherorganisationen, der Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte und den Architekten und Ingenieurverein, mitgeteilt, welche die Vorschläge in ihren Unterorganisationen, die geographisch möglichst den Bezirken des Deutschen Steinindustrie-Verbandes entsprechen müssen, weiterberaten, vielleicht unter Hinzuziehung der Delegierten der Industrie und Arbeitervertreter. In einer gemeinsamen Versammlung der Abgeordneten aller beteiligten Verbände und Vereine können dann die endgültigen Beschlüsse gefaßt werden.

Leicht wird es nicht sein, allgemein anerkannte Normen aufzustellen und sich auf wenige Profile zu einigen. Wenn aber von einer Zentralstelle, wie dem Normenausschuß, die Angelegenheit beharrlich betrieben wird, wird wenigstens das wichtigste erreicht werden.

Abschrift dieses Schreibens gebe ich der Geschäftsstelle des Zentralverbandes der Steinarbeiter in Leipzig und der Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Steinindustrieverbandes zur Kenntnis. Zur weiteren Mitarbeit stelle ich mich zur Verfügung; ich glaube in der Angelegenheit wirksam mitarbeiten zu können, weil ich seit 11 Jahren die Steinbrüche des Provinzial-Verbandes Posen verwalte, welche bei Jauer und Goldberg in Schlesien liegen und seit 20 Jahren als Straßenbaubeamter tätig bin, also Produzent und Konsument in einer Person bin und die Schmerzen beider aus eigner Erfahrung kenne. Dazu befähigen mich meine geologischen Kenntnisse, Gesteine zu beurteilen auf ihre Bearbeitbarkeit.

gez. Frenstedt Landbauinspektor.

Korrespondenzen.

Berlin. Nachdem die Bestrebungen des Verbandes zur weiteren Verkürzung der Arbeitszeit gescheitert waren, beschloß eine am 19. Dezember stattgefundene Versammlung zum Besten der arbeitslosen Kollegen ab 21. Dezember bis auf weiteres eine Extrasteuer von 2 M. pro Arbeitswoche zu erheben. Weibliche und jugendliche Mitglieder zahlen 1 M. pro Woche.

Arbeitslose Kollegen, welche dem Verbande mindestens 1 Jahr angehören, erhalten vom 17. Dezember an zu der kommunalen Arbeitslosenunterstützung einen Zuschuß von 1 M. pro Tag.

Zwecks Arbeitsbeschaffung wandte sich der Vorstand mit zwei Eingaben an die Stadt- und Reichs[illegible] [illegible]dert schleunige Anfertigung [illegible] [illegible]htet sich gegen [illegible] Baustoffe. [illegible] zu haben, be- [illegible]

[illegible] jeder des Stein- [illegible] in Heeresdiensten. [illegible] ärt oder sie sind in [illegible] hat die schwere Zeit [illegible] schwerer Lage über- [illegible] n Berufsverband die [illegible] Teuerungszulage von [illegible] tsprechend zu gering. [illegible] nehmer den Sandstein- [illegible] n sollen da die hiesigen [illegible] ch begnügen? Die Zu- [illegible] muß hier bald geregelt werden, und sie wird es, wenn das alte Zusammengehörigkeitsgefühl allerwärts Platz greift. Im Wurzener Gebiet wird es bald vorwärtsgehen, wie man schon aus den Nachbarorten Ammelshain, Altenhain, Trebsen und Dornreichenbach feststellen kann. Und wir im Beuchaer Bezirk wollen und dürfen nicht die letzten sein!

Bremen. Am 18. Dezember fand im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der Steinmetzen statt. Es wurde einstimmig beschlossen, den Akkordtarif ab 1. Januar aufzuheben und einen einheitlichen Lohn von 2.10 M. pro Stunde zu fordern. Am 19. Dezember fand ebenfalls eine Versammlung der Marmorarbeiter statt, woselbst folgendes beschlossen wurde. Die Marmorarbeiter verlangen ab 1. Januar für Hauer pro Stunde 1.85 M., für Schleifer pro Stunde 1.70 M., für weibliche Arbeiterinnen 1.50 M. Es wurde weiter beschlossen, jedem kranken Kollegen 30 M. zu bewilligen als besondere Unterstützung. Unter den Marmorarbeitern war es sehr schwierig, eine Lohnkommission zusammenzubringen, es ist traurig, daß es noch Kollegen gibt, welche Angst vor einem [illegible] Posten haben.

Duisburg. Seit dem 13. Dezember stehen die Kollegen der Zahlstelle Duisburg im Streik. Durch die Bekanntmachung betr. des achtstündigen Tages versuchten wir eine einheitliche Arbeitszeit und Lohnzahlung herbeizuführen und tariflich festzulegen. Indem die meisten Kollegen bei der 10stündigen Arbeitszeit über 14 M. pro Tag verdient hatten, stellten wir die Forderung auf 16 M. pro Tag, also die Stunde 2 M. Die Kollegen, die früher mehr verdienten, waren im Interesse der Einheitlichkeit gewillt, die Verminderung oder Kürzung ihres Lohnes gelten zu lassen. In der ersten Verhandlung boten die Unternehmer 12 M. bei 8 Stunden. Als die Verhandlungen zu scheitern drohten, bewilligten sie 15 M. Dies lehnten wir ab. Auf Vorschlag der sozialen Kommission des [illegible] Rates, an der auch ein Beauftragter derselben teilnahm, wurde eine zweite Verhandlung anberaumt und hier zogen die [illegible] ihren Vorschlag von 15 M. zurück mit der Begründung, [illegible] auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Arbeitgeber- [illegible] die Bezirke für Rheinland und Westfalen [illegible] 1.75 M. pro Stunde oder 14 M. für den Tag [illegible]. Es käme also der [illegible] Gau Köln seinerzeit [illegible] Tarifvertrag [illegible]. Indem wir diese [illegible] behaupteten die Unternehmer [illegible] vollzogen und legten sie eine Zu- [illegible] nach Düsseldorf vor, der dies [illegible] Unterschriften fehlten, so haben [illegible]. Das Gewerbe- [illegible] werden und werden [illegible]. Die Kollegen haben restlos [illegible] und werden [illegible]. Solange [illegible] unter.

[illegible] im Volkshaus eine gutbesuchte [illegible] des Achtstunden- [illegible] Versammlung der Beschluß [illegible]. Durch [illegible] der Genossen nicht [illegible] die Kollegen, [illegible]. Die Verband- [illegible] man sich auf [illegible] eine Anlage [illegible]. Im Akkord [illegible] wird

[illegible]ge 53, Kassie[illegible] Revisor. Es wurden im letzten [illegible] men gemacht. Erwähnt sei noch, daß zwölf Kollegen im Felde gefallen sind.

Häslicht (Schlesien). In der letzten Mitgliederversammlung begrüßte zunächst Kollege Schiller [illegible] Felde zurückgekehrten Kollegen aufs herzlichste und erm[illegible] [illegible]r dem Verbande gegenüber ihre Pflicht als Mitg[illegible]. Alsdann wurde der im Felde gefallenen Kollege[illegible] [illegible]eise gedacht. Es sind von 700 Mitgliedern 80 Kol[illegible] den Tod verloren gegangen sind. Die Abrechnung [illegible] Kollege Weise. Dieselbe wurde von den Reviso[illegible] [illegible]den und bestätigt. Den Bericht vom Verbandstage [illegible]er Kassierer. Die Versammlung beschloß einheitlich mit der [illegible] Striegau die Beitragserhöhung durchzuführen. Im Schlußwort wies Kollege Müller noch auf die jetzt für uns so wichtige Zeit hin, und ermahnte die Kollegen, auch die Frauen aufzuklären und in die Versammlungen mitzubringen. Unsere Zahlstelle hat die Kriegswirren glänzend überstanden.

Metten (Niederbayern.) Am Sonntag, 15. Dezember fand im Gasthause Bär eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Kollege Stettmeier gab einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit des Verbandes während der verflossenen Kriegsjahre. In eingehender Weise schilderte Redner dann die gegenwärtige Lage und die dringendsten Aufgaben des Verbandes in der nächsten Zukunft. Die Durchführung des Achtstundentages sowie die Einführung der Erwerbslosen-Unterstützung drängen zur raschen Erledigung. Die politische Lage in Land und Reich unterzog Redner noch einer sachlichen Beleuchtung. Unbedingte Pflicht jedes Arbeiters sei es, sich der Organisation anzuschließen. Nur wenn jeder seine Pflicht voll und ganz erfülle, ist es möglich, die schwebenden Aufgaben des Verbandes für die Arbeiterschaft günstig zu erledigen. Das praktische Ergebnis der Versammlung waren 9 Neuaufnahmen für den Verband, 7 Aufnahmen für die Partei und 4 Bestellungen für die neue Donaupost. Mit einem kurzen Schlußwort die gemachten Ausführungen zu beherzigen, schloß der Vorsitzende die harmonisch verlaufene Versammlung.

Osnabrück. Wegen Lohnbewegung ist Zuzug nach hier streng fernzuhalten.

Selb. Am 9. Dezember tagte in der „Zentralhalle" eine gutbesuchte Steinarbeiter-Versammlung. Zu Beginn derselben gedachte unser Vorsitzender der gefallenen Kollegen aus unserer Mitte. Zu Punkt 1 erstattete Kassierer Lolbrig Bericht von der Gaukonferenz Schwarzenbach; dieselbe machte sich notwendig wegen der 25prozentigen Zulage, die von den Steinarbeitern gefordert wurde, welche aber von den Arbeitgebern nicht gebilligt wird. Worauf unsere Kollegen den Antrag stellten auf einen 20prozentigen Ausgleichszuschlag und einer 10prozentigen Teuerungszulage. Kollege Fuchs sprach sich darüber aus, daß wir voll und ganz auf unserer 25prozentigen Forderung beharren müßten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Dann wurde eine scharfe Resolution gegen die Verbandsleitung angenommen. Unsere Kollegen sind mit den Maßnahmen des Verbandsvorstandes gar nicht zufrieden.

Sparneck. Am 14. Dezember tagte im Vereinshaus eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung. Der Vertrauensmann begrüßte die vom Felde heimgekehrten Kollegen und gab Bericht über die am 8. Dezember in Schwarzenbach stattgefundene Konferenz. Stellvertretender Bezirksleiter Popp von Schwarzenbach, welcher anwesend war, hielt einen ausgezeichneten Vortrag über die Entstehung der Revolution, sowie über den Achtstundentag und seine Folgen. Am Schlusse seiner Ausführungen schilderte er die Verhandlungen mit den Unternehmern zwecks Lohnausfall der zwei Stunden und gab Erläuterungen zur Arbeitslosenversicherung. Es wurde sodann die Neuwahl des Vertrauensmannes vorgenommen und wurde Kollege Gottlieb Schuberth wiedergewählt, zum Kassierer wurde Karl Schwab, zum Schriftführer Kollege Erh. Langer gewählt. Weiter wurde beschlossen eine Kommission zur Arbeitslosenversicherung zu wählen und besteht dieselbe aus den Kollegen Hahn Joh., Walther Hans und Herlrich Hans. Mit der Aufforderung, treu zum Verband zu halten, schloß der Vertrauensmann die Versammlung.

Würzburg. Am 15. Dezember tagte im Gasthaus Zum goldenen Hahn eine Bezirksversammlung. Zum 1. Punkt wurde von den Kollegen aller vertretenen Zahlstellen festgestellt, daß seit Ablauf des Akkordtarifs überall im Tage- oder Stundenlohn gearbeitet wurde. Wahrscheinlich nur aus dem Grunde, weil während des Krieges sehr wenig Steinmetzen vorhanden und die Unternehmer froh waren, wenn sie hie und da einen bekommen konnten. Auf einmal soll es wieder anders werden. Nun bemühen sich die Herren Unternehmer, den Männern, die noch vor vier Wochen im feldgrauen Gewande unter allerhand Strapazen und Gefahren die feindlichen Heere von Deutschland fernhielten, ihren Dank dadurch abzustatten, daß der Akkordtarif wieder eingeführt werden sollte. Aber so schnell geht es denn doch nicht. Nach gründlicher Aussprache wurde einstimmig beschlossen, unter keinen Umständen nach dem von uns regelrecht gekündigt und abgelaufenen Tarif wieder zu arbeiten. Erklären sich die Unternehmer jedoch bereit, mit uns einen geregelten, der Teuerung entsprechenden Stundenlohnvertrag abzuschließen, so sind wir zu Verhandlungen gerne bereit. Kollege Leich gab den Bericht vom Verbandstag. Da eine Aussprache vorgerückter Zeit halber nicht mehr stattfinden konnte, wurde die Versammlung geschlossen.

Bekanntmachung des Zentralvorstandes.

Betrifft Tarifkündigungen.

In einer Reihe von Zahlstellen müssen am 31. Dezember die Tarife gekündigt werden. Wir machen die Ortsverwaltungen darauf aufmerksam, daß diese Kündigung unter allen **Umständen zu erfolgen hat.** Wir müssen bemüht sein, die Tarife textlich zu verbessern, desgleichen muß die Lohnfrage erneut einer Prüfung unterzogen werden.

•

An die Zahlstellen der Schieferbranche ist der Reichstarifentwurf zum Versand gekommen. Wir ersuchen dringendst, daß die Probeberechnungen unverzüglich und genau vorgenommen werden, ferner haben sich auch die Versammlungen mit dem Entwurf zu beschäftigen.

•

In der verflossenen Woche ist an alle Zahlstellenkassierer ein Rundschreiben gesandt, betreffs Angabe der Mitgliederzahl nach Branchen. Dies Formular bitten wir spätestens mit der Quartalsabrechnung, genau ausgefüllt, zurück.

•

An die Zahlstellenkassierer! Es sind Formulare zum Einkleben in das Kassenbuch und zwar für den II. Teil angefertigt worden. Die Formulare werden nur auf Bestellung geliefert.

•

Veranlaßt durch etliche Anfragen weisen wir erneut darauf hin, daß Mitgliedsbücher mit rotem Einbanddeckel nicht mehr verwendet werden dürfen, diese haben mit Jahresschluß 1914 ihre Gültigkeit verloren. Dagegen können Interimskarten, die aus dem Jahre 1914 noch vorhanden und im einzelnen noch nicht voll ausgenutzt sind weiter Verwendung in der Zahlstelle finden.

•

Für den abgelaufenen Monat Dezember sind die gelben Karten bezüglich der Arbeitsvermittlungstätigkeit auszufüllen. Wir ersuchen um pünktliche Einsendung der Karten.

•

Beim Zurücksenden des Markenmaterials am Jahresschluß kommen Eintritts-, Extra- und Erwerbslosenmarken nicht in Frage, sondern bleiben in der Zahlstelle

[illegible] schuß am 15. Dezember wurde mit Rücksicht auf die [illegible] beschlossen, daß die Bestimmung im Statut — nach der [illegible] beiträgen im Jahr mindestens 46 volle Beiträge sei[illegible] bis auf weiteres außer Kraft gesetzt wird.

Die Mitglieder können demnach ohne Beschränk[illegible] losigkeit Erwerbslosenmarken kleben ohne statutarische Rech[illegible] büßen.

•

Infolge der Demobilisation haben nun auch die Gauleitungen ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Nachstehende Adressen sind dabei zu beachten:

Gauleitungen.

1. Gau: **Berlin.** Christ. Ohngemach, Berlin NW. 87 Wittstraße 26, Seitenflügel parterre.
2. „ **Liegnitz.** Gg. Steininger, Feldstraße 26, I. *
3. „ ***Leipzig.** Hugo Walther, Zeitzer Straße 32, IV. (Volkshaus).
4. „ **Hannover.** Paul Biewig, Hannover-Döhren, Weststraße 7.
5. „ **Köln.** Adolf Herrmann, Trierer Straße 6, III.
6. „ **Karlsruhe.** Franz Sarfert, Humboldtstraße 6, part.
7. „ ****Regensburg.** Zentralvorstand, Leipzig, Zeitzer Str. 32, IV.
8. „ **Würzburg.** Max Lohse, Rückertstraße 7, III l.

* Für den verstorbenen Gauleiter Kollegen J. Jahn, 3. Gau, hat auf Beschluß des Vorstandes mit dem Ausschuß Kollege H. Walther den Auftrag bekommen, die Gaugeschäfte mit zu erledigen.

** Der Kollege Mittenmeier hat seine Gauleitertätigkeit aufgegeben. Die Zahlstellen des 7. Gaues werden gebeten, in Agitationssachen sich an den Verbandsvorstand zu wenden.

Der neue Gau- beziehungsweise Bezirksleiter, Kollege Christian Schmidt, wird seinen Posten schon demnächst antreten.

Briefkasten.

K. Die Eingabe hat umfangreiche Erörterungen ausgelöst. Leider können wir aus Raummangel die Regierungsantwort nicht abdrucken. — **E. N.** Natürlich muß vom 31. 12. der Tarif gekündigt werden. Siehe Vorstandsbekanntmachung. — **W. in Oels.** Wie kommst du nach Schlesien? Das übrige haben wir notiert. B. Gr.

Adressenänderung.

Görlitz. Vorsitzender und Kassierer: Paul Henischel, Hellegasse 16.

Hemmerau. Vors.: Jos. Nöbauer, Holzfreyung. Kass.: Max Berlinger, Hemmerau, beide Post Hauzenberg.

Karlsruhe. Kass.: N. Knecht, Lochnerstraße 22 IV.

Kupferdreh i. Westf. Vorsitzender und Kassierer: Hermann Marklein, Steinstr. 41.

Kützberg. Vors.: Leo Burckert. Kass.: Gregor Kiesel.

Lübeck. Vorsitzender: R. Wagenknecht, Weiterlohberg 2, II.

Löbejün. Vors.: Max Brömme, Burgstr. 14. Kass.: Louis Gericke, Loßplatz 2.

Metten. Vorsitzender: Josef Stettmeier, Kassierer: Wolfgang Heigl.

Mühlhausen i. Th. Vors.: Karl Ortlepp, Brunnenstr. 18.

Zlahain (Post Marienberg, Westerw.) Vors. Heinrich Meutsch, Kassierer: Rudolf Weber.

Anzeigen

1 bi[illegible]

Gebr.[illegible]

Tücht[illegible]
der im Schleifen, Polieren, Kitten und der Bearbeitung sämtlicher Marmorsorten durchaus perfekt, an rationellste und sauberste Arbeit gewöhnt ist u. evtl. den Posten eines Schleiferpoliers versehen kann, sofort nach Chemnitz i. Sa. gesucht. Angebote unter Nr. 22 an die Expedition dieses Blattes.

2 tüchtige Steinmetzen,
in allen Arbeiten der Grabsteinbranche perfekt, finden sofort dauernde Arbeit. **H. Appelt, Züllichau.**

Granit-Steinmetzen für schleifrechte Arbeiten und **1 Werkzeugschmied** gesucht.
Granitwerke Mainzer & Comp., Hameln (Weser).

Maschinen- und Hand-Schleifer
für schwedischen Granit werden sofort eingestellt.
Carl Heinig, Rostock i. M.

Als im Felde gefallen

werden uns nachträglich noch gemeldet:

Karl Berger, 37 J. alt, a. d. Zahlst. **Dresden-Pirna.**
Martin Eder, 32 Jahre alt, a. d. Zahlst. **Aunkirchen.**
Heinrich Gässel, 35 J. alt, a. d. Zahlst. **Niederlamitz.**
Wilhelm Hilpert, 26 J. alt, a. d. Zahlst. **Würzburg.**
Paul Kämmer, 39 Jahre alt, a. d. Zahlst. **Striegau.**
Wilhelm Kirchhoff, 38 Jhr. alt, a. d. Zahlst. **Löbejün.**
Mart. Lehmann, 16 J. alt, a. d. Zahlst. **Demitz-Thumitz.**
Otto Wolter, 21 Jahre alt, aus der Zahlstelle **Löbejün.**

Ehre ihrem Andenken!

(Wir ersuchen die Vertrauensleute, daß auch bei der Meldung über die im Felde Gefallenen das Todesanzeigungsformular ausgefüllt wird.)

Gestorben.

(Unter dieser Rubrik werden nur diejenigen Sterbefälle veröffentlicht für die die Todesanzeigen zur allgemeinen Statistik eingesandt werden.)

In **Aunkirchen** am 4. Oktober der Pflastersteinmetz **Anton Osterholzer,** 17 Jahre alt, an Gliederkrankheit.

In **Striegau** am 3. November der Granitarbeiter **Karl Emmerich,** 50 Jahre alt, an Grippe.

In **Dresden** am 2. Dezember der Sandsteinmetz **Fritz Scheffler,** 45 Jahre alt, an Lungenkrankheit und Grippe.

In **Königsbrück** am 3. Dezember der Granitbrecher **Ernst Otto Kleinstück,** 38 Jhr. alt, tödlich verunglückt.

In **Mittelsteine** am 3. Dezember der Sandsteinmetz **Josef Kuta,** 37 Jahre alt, an Rheumatismus.

In **Löwenberg** (Schl.) am 12. Dez. der Sandsteinmetz **Franz Obornik,** 40 Jahre alt, an Lungenkrankheit.

In **Löbejün** am 20. Dezember der Pflastersteinmacher **Karl Meußer,** 60 Jahre alt, an Tuberkulose.

Ehre ihrem Andenken!

Verantwortlicher Redakteur: Alois Staudinger, Verlag von Paul Starke, beide in Leipzig
Rotationsdruck der „Freien Presse" Leipzig, Königstraße 5.